

könnte. Was in mir lebt und klingt, sind immer weniger subjektive Dinge, sondern wie in einer Muschel, der Widerhall des äußeren Meeres, der sich fast wunschlos in einem beliebigen Gefäße sammelt. Ich habe noch die Kraft zu kämpfen, wo eine Gegenmacht mir gegenübertritt, doch nicht mehr, um zu gewinnen, sondern um meinem Dienste Raum zu schaffen . . .

\* \* \*

. . . Getötet wird alles starke Schaffen durch den Hinblick auf den Tag. Wer kurzatmige rasche Erfolge sucht, wer seiner Zeit und seinen Gehilfen Schauspiele der Größe gibt und in historischen Momenten schwelgt, wer jeden Tag die reifenden Früchte betastet, statt zu graben und zu pflanzen, wer mißgelaunt jedes neue Ereignis als zeitraubende Störung betrachtet, statt ihm seine stärkste Seite abzugewinnen, wer mühsam Tagespensen abarbeitet, Widerständen ausweicht, und statt zu erfinden erledigt: der kann bestenfalls eine Stellung verteidigen und den Zusammenbruch aufhalten; Leben und Wachstum schaffen kann er nicht, denn alles Natürliche stirbt ab, wenn es in die Defensive gedrängt ist. Sorgenlosigkeit im höchsten Sinne, die Freiheit von jedem persönlichen Wunsch und Druck, Kräfteüberschuß, ausgedrückt in Humor und geistiger Souveränität, freie Verfügung über freie Zeiträume ohne Furcht vor Sturz und Nachfolgerschaft: das sind die Bedingungen weittragender politischer Richtkraft . . .

. . . Wir sind nicht da um des Besitzes willen, nicht um der Macht willen, auch nicht um des Glückes willen; sondern wir sind da zur Verklärung des Göttlichen aus menschlichem Geiste . . .

. . . Das Gedächtnis der Welt ist ewig . . .

